

## TELEPHOS. EINE EPISODE DER HETHITISCHEN GESCHICHTE IN GRIECHISCHER SICHT

von Friedrich Cornelius (Greifenberg/Ammersee)

Es ist mir immer im Leben die Aufgabe zugefallen, Probleme an den Grenznähten verschiedener Wissenschaften behandeln zu müssen. So möchte ich unserem Jubilar zum Dank für viele Liebenswürdigkeiten eine kleine Stelle beleuchten, wo die griechische Sage, deren Behandlung meine jetzige akademische Aufgabe ist, mit der Hethiterforschung, die uns verbindet, zusammentrifft.

Eine griechische Überlieferung aus der Vorzeit<sup>1</sup> berichtet: Eine Königstochter<sup>2</sup> in Tegea in Arkadien namens Auge, Tochter des Aleos, wurde von Herakles vergewaltigt. Sie gebär heimlich einen Sohn und verbarg ihn im heiligen Bezirk (Temenos) der Athena. Temenos, das ist ein Gebiet, das für eine Gottheit ausgesondert ist, wo kein Baum gefällt werden durfte, noch sonst eine menschliche Nutzung erlaubt war<sup>3</sup>. Darauf ergriff eine Seuche das Land (nach anderer Version, eine Unfruchtbarkeit des Bodens), war doch diese Tat der Königstochter eine Herausforderung gerade der jungfräulichen Göttin. Aleos, der „König“,

<sup>1</sup> Zuerst in den Kypria (Fragmente bei E. Bethe, Homer II, 1922, 152 und vielleicht im Papyrus von Oxyrhynchos XI 1359). Dann von Pindar, Sophokles, Euripides abgewandelt. Aus diesen überliefert in zwei verschiedenen Fassungen bei Ps. Apollodor 2, 7, 4 und 3, 9, 1; ferner bei Pausanias VIII 48, 7 u. a. — Für Außenstehende ist die Zusammenfassung in der Realenzyklopädie von Pauly-Wissowa V A 1 S. 362ff. (= 9. Halbband der 2. Reihe) unter dem Stichwort Telephos hinreichend. Eine sehr alte Fassung der Sage verlegt das Liebesabenteuer in die Troas.

<sup>2</sup> Das Wort „König“ (Basileus) im Griechischen bedeutet eine priesterliche Würde, die zugleich ursprünglich die politische Leitung in sich schloß. Aber wie im Märchen macht die griechische Sage jedes Dorfoberhaupt zum „König“. Vielleicht wäre es richtiger, statt dessen „Schulz“ zu sagen; aber das würde wieder den Märchenton der Sage verderben.

<sup>3</sup> Übergriffe eines Nachbarortes in den Hain der Demeter nahe Eleusis waren mehrmals die Ursache zu Zwistigkeiten zwischen Athen und seinen Nachbarn. Von einem Tempel der Athena redet die Sage nicht: das wäre noch anachronistisch.

der Vater der Auge, kam in den Hain und fand beim Umherspüren das Kind. Daraufhin ließ er die Tochter ins Ausland verkaufen. Es kaufte sie Teuthras, der Herrscher des Landes, das nach ihm Teuthranien genannt wurde, das ist die Landschaft um Bergama (Pergamon) in Kleinasien, dem Hethiter als Šeḫa-Fluß-Land bekannt.

Den Sohn der Auge läßt eine Version der griechischen Sage (nach dem auch später bei den Griechen gesetzlichen Brauch, uneheliche Kinder auszusetzen) auf dem Berge Parthenios aussetzen. Aber, heißt es, er überlebte, weil ein Hirsch (Elaphos) ihn säugte, und wurde deshalb von den Hirten, die ihn fanden, „Telephos“ genannt. Später aber kommt dieser Sohn ebenfalls nach Teuthranien, und dort machte Teuthras die Auge zu seiner Gemahlin, den Telephos zum Adoptivsohn und Erben seines Landes.

Acht Jahre vor dem troianischen Krieg fuhren die Griechen „irrtümlich“ an die Küste von Teuthranien. Telephos, der jetzt dort regierte, wehrte sie ab, wurde aber im Kampf verwundet. Aber die Griechen zogen sich zurück, als sie ihren Irrtum merkten.

Soweit betrifft uns hier die griechische Sage, wie sie schon in dem Epos Kypria niedergelegt war, das kurz nach der Ilias entstanden ist, etwa im 8. Jahrhundert. Früher noch wußte ein vorhomerisches Epos<sup>4</sup>, daß Telephos von Teuthranien in den troianischen Krieg eingegriffen habe. Dieser Name also ist feste Überlieferung. Die Namengebung vom Hirsch dagegen ist sekundär, im Stil der hesiodischen Dichtung, die solche Wortspiele liebte. Ursprünglicher wird die Fassung sein, in der die Königstochter samt dem Kinde verkauft wurde. Auch den Ausfuhrhafen Nauplia (bzw. den dort herrschenden „König“ Nauplios) bewahrte das Epos. Und dieser Ortsname, der noch heute gilt, ist schon in einer Inschrift Amenophis' III. genannt<sup>5</sup>, darf also als historisch gewertet werden.

Für die eine Episode dieser Sage nun haben wir eine fast gleichlautende Überlieferung im hethitischen Schrifttum. Die Ahḫijawa<sup>6</sup>,

<sup>4</sup> Nämlich die „Zerstörung Troias“, die dem Arktinos zugeschrieben wurde. Arktinos war nach Dionysios von Halikarnaß (*Antiquitates Romanae* I 68, 2) der älteste Dichter, dessen Werke sich erhalten hatten. Das ist durch die Entdeckung von H. Pestalozzi und W. Schadewaldt bestätigt worden, daß Homers Ilias in ihrem Plan weitgehend die Aithiopis des Arktinos zum Vorbild genommen hat.

<sup>5</sup> Vgl. E. Edel, Die Ortsnamenlisten aus dem Totentempel Amenophis' III., 1966.

<sup>6</sup> Nachdem O. Carruba gezeigt hat, daß die Namen Aioler und Jonier beide sich lautgesetzlich von Ahḫijawa ableiten lassen, wird niemand an der Identität dieser mit den Griechen mehr rütteln. Vgl. auch meine kurze Bemerkung *Historia* 11, 1962, S. 112f.

heißt es AU XVI (S. 314ff.), sind im Šeḫa-Flußland eingefallen, haben sich aber wieder zurückgezogen. Das überliefern die Annalen eines Tuthaliyaš. Es scheint demnach der Name Tuthaliyaš in griechischem Munde zu Teuthras geworden zu sein — nur die Endsilbe ist dabei verlorengegangen, sonst ist die lautliche Entsprechung genau; denn der Übergang von *l* zu *r* beim Übergang eines Namens von hethitischem in griechischen Mund ist vielfach zu belegen<sup>7</sup>.

Aber so ähnlich die äußeren Linien des Geschehens sind, so groß sind doch auch die Unterschiede. Nachdem Tuthaliyaš die Truppen des Šeḫa-Flußlandes am „Adlerberg“ geschlagen hatte, fährt der Text<sup>8</sup> fort:

la]-ba-ar-na LUGAL.GAL KUR<sup>TUM</sup> UL pa-it nu NUMUN m[u-  
LUGAL-u]n i-ia-nu-un nu-uš-ši-kán [ ] ANŠE.KUR.RA [

Das läßt der Phantasie weiten Spielraum. Klar ist nur, daß von der Einsetzung eines neuen Königs die Rede ist (oder ist nicht König, sondern Tartenu oder ähnlich zu ergänzen?).

Das Subjekt zu *pa-it*, das mit den hochtrabenden Titeln Labarnas und Großkönig ausgestattet ist, muß doch wohl dieselbe Person sein, die dann den König (oder Feldherrn) einsetzt, also Tuthaliyaš; nur ein König kann das tun, und die Titel betonen seine Berechtigung dazu. Mit NUMUN kann nicht die von ihm betraute Persönlichkeit gemeint sein, sonst müßte deren Name voranstehen; sondern es muß hier kollektiv stehen: die Nachkommenschaft des *M[u-*. Mit Recht hat F. Sommer zu *Mu-u-qa-UR.MAḪ* ergänzt. Aber dann steht diese Sippe syntaktisch in Gegensatz zu dem, den Tuthaliyaš in der nächsten Zeile beauftragt und mit Rossen und Fußtruppen ausstattet (denn so muß ich abweichend von F. Sommer verstehen). Es muß also zu NUMUN ein Zeitwort hinzutreten „setzte ich ab“ oder „ächtete ich“ (wie Madduwattas geächtet wird). Nicht zu erraten ist leider, wen der König beauftragt hat. Nach Analogie anderer Belehungen im Hethiterreich wird man an einen Prinzen zu denken haben. — Darf man aus der griechischen Sage übernehmen, daß es ein DUMU É.GAL, d. h. der Sohn einer Nebenfrau war?

Wie ist die hethitische Episode chronologisch einzuordnen? Wir haben historische oder sich geschichtlich gebende Aufzeichnungen über fünf Tuthaliyas. Vom ersten, der Uršum belagerte, ist nicht gesagt, daß er

<sup>7</sup> So, wenn man meine Ausführungen zur hethitischen Geographie gelten läßt in Ankyra, heth. Ankala; Gangra, heth. Kamala; Kerasus, heth. Kalasma; Zara, heth. Saala(?); Arkas, heth. Alḫa — letztere auch von A. Goetze gleichgesetzt (*JCS* 14, 1962, S. 28).

<sup>8</sup> KUB XXIII 13 Z. 10f.; AU S. 314ff.

König gewesen sei; aber er mag den Namen Tuthaliyaš I. behalten, den E. Forrer ihm beigelegt hat. Von zwei Tuthaliyas haben wir Annalen: der eine schlägt die Churriter schon bei Lebzeiten seines Vaters<sup>9</sup>, der andere beginnt seine Annalen mit dem Satz „ich war beim Tode meines Vaters [tuhkantiš]“<sup>10</sup>. Ob einer von diesen mit dem Tuthaliyaš, Sohn des Arnuwandaš identisch ist, dessen Thronbesteigungs-Ritual überliefert ist (KUB XI 31), bleibe dahingestellt. Jedenfalls ist letzterer ein Sohn des Arnuwandaš I., denn die beiden späteren Arnuwandas waren bezugtermaßen kinderlos. Dann gab es einen Tuthaliyaš, Sohn des Tuthaliyaš, der thronberechtigt gewesen wäre, aber bei der Thronbesteigung des Suppiluliumaš I. beseitigt wurde. Und schließlich ist wohlbezeugt der Tuthaliyaš IV., Sohn des Hattušiliš III.

Diesem letztgenannten nun scheint das vorerwähnte Annalenstück zuzugehören, weil bis Hattušiliš III. das einheimische Herrscherhaus im Šeḫa-Flußland unangetastet blieb — trotz des Abfalls des Manapa-Dattas zu Arzawa in den ersten Jahren des Muršiliš II. und der Konspiration des Mašturiš mit Hattušiliš III. unter Urḫi-Tešup, die Tuthaliyaš IV. im Vertrag mit Amurru<sup>11</sup> ebenfalls als Treulosigkeit rügt. Wenn im behandelten Annalenstück von dreimaliger Sünde des Šeḫa-Flußlandes die Rede ist, so bezieht es sich offenbar auf die beiden genannten früheren Vorgänge. Das Stück scheint also Tuthaliyaš IV. zuzugehören.

Dafür spricht nun auch die Bezeugung in der griechischen Sage. So unzuverlässig diese in chronologischen Dingen ist<sup>12</sup>, sie hat fast keine Begebenheit im Gedächtnis behalten, die weiter als Ende des 14. Jahrhunderts zurückzudatieren ist. Also ist von allen genannten Tuthaliyaš nur der Vierte, der Sohn des Hattušiliš III., ihren Erinnerungen gleichzeitig.

Weiter spricht für diesen Ansatz das Denkmal am Karabel. Die stilistische Einordnung des Denkmals führt auf die Zeit Tuthaliyaš IV., wie allgemein anerkannt ist. Auch H. G. Güterbocks Deutung<sup>13</sup>, daß das Denkmal die Grenze eines nordwärts gelegenen Fürstentums an dem Passe bezeichne, scheint wohlbegründet. Nun liest H. G. Güterbock in

<sup>9</sup> KUB XXIII 16 V 2f., vgl. 13.

<sup>10</sup> KUB XXIII 27 I 3. Dieser Tuthaliyaš ist doch wohl der Sohn des Hattušiliš III., trotzdem Ph. H. J. Houwink ten Cate die Annalen als althethitisch verwendet.

<sup>11</sup> KUB XXIII 1 II 16.

<sup>12</sup> Z.B. läßt sie die Männer, die bei der Zerstörung Thebens Ende des 14. Jahrhunderts Vorkämpfer waren, Diomedes und Sthenelos, ruhig auch hundert Jahre später im troischen Krieg mitkämpfen.

<sup>13</sup> H. G. Güterbock, *Istanbuler Mitteilungen* 17, 1967, S. 63ff.

der Inschrift (mit Vorbehalt) Targasnallis. Das würde, wenn es richtig ist, nicht den Schluß zulassen, daß das nördlich gelegene Gebiet Ḫapalla sei: so gut wie der Name Kupanta-<sup>14</sup>PKAL sowohl in Mira wie im eigentlichen Arzawa vorkommt, so gut kann auch ein anderer Herrschernamen in verschiedenen der wahrscheinlich verwandten oder mindestens verschwägerten Arzawa-Fürstentümer auftreten. Ich ziehe jedoch die andere von H. G. Güterbock erwogene Lesung Tala vor, die sich sehr wohl als Kurzschreibung eben des Namens deuten ließe, den die Griechen Telephos aussprachen. Wir würden daraus lernen, daß das Šeḫa-Flußland unter Tuthaliyaš IV. bzw. seinem von ihm eingesetzten Sohn außer Teuthranien auch das Hermostal und das Tal des Meles, das zur Zeit des Muršiliš II. noch zum eigentlichen Arzawa im engeren Sinn gehört hatte<sup>14</sup>, hinzugewonnen hatte<sup>15</sup>.

Ob wir der griechischen Sage weiterhin soviel trauen dürfen, zu erschließen, daß der von Tuthaliyaš eingesetzte unebenbürtige Sohn ihm von einer Griechin aus adeligem Geschlecht geboren worden ist, das bleibe dem Leser überlassen. Ich meinerseits finde es deshalb glaubhaft, weil gerade dieser kleinasiatische Fürst in die griechische Sage einbezogen wurde, während von den gleichzeitigen Fürsten in Arzawa und Mera die Namen verschollen sind, weil diese Geschlechter als barbarisch die Hellenen nicht interessierten.

Zusammenfassend aber ist zu sagen, und das bleibt für die Beurteilung der griechischen Sagenüberlieferung im allgemeinen zu beachten: die Sage hat zwar Königsnamen und allgemeine Umriss des Geschehens festgehalten, die Motive im einzelnen aber durchweg verschoben und zu ihren eigenen Zwecken zurechtgebogen. Mehr als Umriss des geschichtlichen Geschehens darf man ihr nicht entnehmen wollen, und auch diese nur, wo sie durch archäologische Funde oder Fremdzeugnisse als Nachhall wirklicher Ereignisse zu erweisen sind.

<sup>14</sup> Das ergibt sich aus dem Feldzugsverlauf, der vom Maiandros/Aštarpā direkt ins Herz des Arzawa-Landes vor Apaasa/Ephesos führt. Der offene Weg dahin ist durch das Hermos-Tal. Der Weg von Tralles nach Ephesos ist zwar kürzer, aber voller Gebirgssperren. Ebenso zieht Muršiliš in seinem 4. Jahr direkt vom Aštarpā nach Puranda, einer zweiten bedeutenden Arzawa-Stadt, die am ehesten mit Alt-Smyrna am Südhang des Sipylus zu identifizieren ist (Puranda statt \*Spuranda oder \*Smuranda geschrieben).

<sup>15</sup> Homer nennt südlich von Teuthranien ein Volk Meiones. Die Geographen des Altertums haben darin Lyder gesehen. Nach dem Orte des Grenzdenkmals sind es eher die Bewohner des von den Hethitern Meraa/Miraa genannten Landes. Der Name ist von dem Namen des Landes abgeleitet, wie Iawones, unter Mouillierung des r.